

seine Integrität. Obwohl das Buch das Werk von neun Autoren ist, hat man als Leser stets den Eindruck, dass es von *einer* Hand geschrieben ist. Zwischen den einzelnen Kap. gibt es weder störende Wiederholungen noch auffallende Lücken. Selbst im Schreibstil und in der Ausdrucksweise sind sich die Ausführungen in den einzelnen Abschnitten sehr ähnlich. Unter inhaltlicher wie formaler Rücksicht bietet dieses Buch interreligiöses Lesevergnügen pur. Weil es allen Autoren zudem gelungen ist, ihre Ausführungen in einer klaren und allgemeinverständlichen Sprache darzulegen, ohne es dabei an wissenschaftlicher Präzision fehlen zu lassen, ist das Buch auch (fast) universal einsetzbar: sei es zur Vorbereitung des Unterrichts an der Schule, sei es zur Vorbereitung einer Vorlesung oder Seminarsitzung an der Universität oder sei es auch nur zum Selbststudium in den eigenen vier Wänden. In jedem Fall sind dem Buch viele interessierte Leserinnen und Leser zu wünschen. Diese dürfen auch, sollten aber keinesfalls nur aus den Reihen der Bundeswehr kommen!

A. LÖFFLER S.J.

YANDELL, KEITH E./NETLAND, HAROLD A., *Buddhism. A Christian Exploration and Appraisal*. Downers Grove/Ill.: IVP Academic 2009. XVII/230 S., ISBN 978-0-8308-3855-4.

Diese Gemeinschaftsproduktion von Keith Yandell und Harold Netland ist eine Rarität. Sie bietet nämlich ein selten Zweifaches: eine hervorragende Einführung in den Buddhismus und eine ebenso hervorragende kritische Auseinandersetzung mit seinen zentralen Lehren aus christlicher Sicht. Von den unzähligen Büchern, die es mittlerweile zum Dialog zwischen Buddhismus und Christentum gibt, unterscheidet sich dieses Buch vor allem dadurch, dass es nicht aus einer falsch verstandenen Toleranz heraus die bestehenden Differenzen zwischen beiden Religionen herunterspielt oder verschweigt, sondern geradezu ins Wort hebt und zum Hauptinteresse seiner Ausführungen macht. Dazu braucht es freilich etwas Mut, aber auch ein solides Fachwissen und vor allem eine Haltung der Achtung und des Respekts, in der dies geschieht. Im vorliegenden Buch der beiden christlichen Autoren ist all dies auf beeindruckende Weise vereint.

Seinem Grundanliegen entsprechend gliedert sich das Buch in zwei Teile: Die ersten drei Kap. bieten eine Einführung in die Geschichte und Grundlehren des Buddhismus, die letzten drei eine kritische Analyse und Diskussion dieser Lehren von einem christlichen Standpunkt aus. Den sechs Kap., von denen jedes zwischen 30 und 40 Seiten umfasst, ist eine elfseitige Einführung vorgeschaltet. Am Ende des Buches finden sich eine Liste der verwendeten Literatur sowie ein wertvolles Personen- und Sachregister, das ein schnelles und gezieltes Arbeiten mit dem Werk ermöglicht.

Der geschichtliche Überblick beginnt im ersten Kap. unter der Überschrift „Early Buddhism“ und beschreibt die Entstehung des Buddhismus in seinem indischen Kontext. Geschickt wird dabei schon in Siddhartha Gautamas Lehre von den Vier Edlen Wahrheiten, vom Nicht-Selbst, von der Unbeständigkeit aller Erscheinungen und vom Nirvana eingeführt. Das zweite Kap. („The Dharma Goes East“) ist der geographischen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Buddhismus gewidmet: Hier geht es um den in Ostasien vorherrschenden Mahayana-Buddhismus mit all seinen spezifischen Eigenheiten (Bodhisattva Ideal, Buddhanatur, Nagarjunas Lehre von der Leerheit) und Sonderformen (Buddhismus des Reinen Landes, Zen-Buddhismus, Tibetischer Buddhismus). Die geschichtlichen Anfänge des Buddhismus im Westen bilden dann den Inhalt des dritten Kap.s („The Dharma Comes West“). Dass die Autoren hier vor allem den nordamerikanischen Raum im Blick haben und Europa nur beiläufig erwähnen, dürfte sich daraus erklären, dass beide Autoren in den USA leben und lehren: Keith Yandell ist Professor für Religionsphilosophie an der University of Wisconsin und Harold Netland Professor für Religionsphilosophie und Interkulturelle Studien an der Trinity Evangelical Divinity School in Deerham, Illinois. Im Zentrum dieses – auch für Europäer lesenswerten – Kap.s stehen die beiden Hauptprotagonisten, die zu Beginn des 20. Jdts. dem Zen-Buddhismus in den USA zur Etablierung verhalfen: die japanischen Zen-Meister Daisetz Taitaro Suzuki (1870–1966) und Masao Abe (1915–2006). Spannend ist hier vor allem zu erfahren, dass der Zen-Buddhismus bei seiner „Inkulturation“ in den nordamerikanischen Kontext einige nicht ganz unwesentliche Transformationen durchlief und deshalb bis heute von

angesehenen Zen-Meistern in Japan etwas abfällig als „Suzuki Zen“ (88) von den authentischen Formen des Zen unterschieden wird. Noch spannender ist dann allerdings, was die Leserinnen und Leser nach diesen geschichtlichen Ausführungen der ersten drei Kap. erwartet: Im sich nun anschließenden zweiten Teil des Buches folgt nämlich eine erstklassige Diskussion der philosophischen Grundlagen des Buddhismus aus christlicher Perspektive. In ihrer Aktualität und Qualität ist sie das eigentliche „Filetstück“ des Buches, das zugleich unter Beweis stellt, dass Yandell und Netland scharfsinnige, analytisch geschulte Religionsphilosophen sind, die ihr Handwerk bestens beherrschen.

Das Ziel, das die beiden Autoren mit dieser Diskussion verfolgen, ist ein doppeltes: Zum einen wollen sie aufzeigen, dass unter philosophischer Rücksicht nicht immer allen Lehren des Buddha jene logische Kohärenz und Konsistenz zugestanden werden kann, die für sie von buddhistischer Seite in Anspruch genommen wird. Zum anderen, und das ist ihr eigentliches Hauptanliegen, wollen die Autoren aufweisen, dass Buddhismus und Christentum zwei inkompatible Orientierungssysteme darstellen, die sich – trotz einiger Ähnlichkeiten an der Oberfläche – in der Tiefe ihrer philosophisch-weltanschaulichen Grundüberzeugungen nicht miteinander harmonisieren lassen. Diesen Aufweis halten Yandell und Netland deshalb für wichtig, weil immer mehr Christinnen und Christen im Westen bedenkenlos Zen praktizieren oder mittlerweile sogar als Zen-Lehrer und Zen-Meister andere (Christen) im Zen unterweisen und dabei zu wenig im Blick haben, dass man letztlich nur einem Meister – Jesus oder Buddha – aus ganzem Herzen folgen kann. Um dies aufzuzeigen, setzen sich die Autoren in den drei verbleibenden Kap. – sie sind überschrieben mit „Aspects of Buddhist Doctrine“ (Kap. 4), „Some Buddhist Schools and Issues“ (Kap. 5) und „The Dharma or the Gospel?“ (Kap. 6) – nochmals ausführlicher mit der buddhistischen Lehre vom Nicht-Selbst, vom bedingten Entstehen und von der Leerheit alles Wirklichen auseinander. Diese zentralen Lehren des (Mahayana-)Buddhismus stellen nämlich von Grund auf die Möglichkeit inhärenter Existenz (oder Eigenexistenz) und damit die Wahrheit des christlichen Gottes- und Menschenbildes in Frage: Sollte es tatsächlich nichts aus sich selbst heraus Existierendes geben, dann könnte es weder ein dauerhaftes personales Selbst (menschliche Seele) noch einen vom Universum unabhängig und autonom existierenden (selbst-existent) personalen Schöpfergott geben, wie es zum Kernbestand des christlichen Glaubens gehört. Mit anderen Worten: Dann wäre das christliche Gottes- und Menschenbild schlichtweg falsch. Aus diesem Grund halten es Yandell und Netland nicht für möglich, Buddhismus und Christentum als zwei spirituelle Wege oder Weltanschauungen zu verstehen, die auf komplementäre Weise die Realisierung ein und desselben Zieles verfolgen, wenn der eine Weg genau das in Frage stellt und ausschließt, was für den anderen (zur Erlangung des Letztzieles) von höchster Bedeutung ist, nämlich die Existenz eines dauerhaften personalen Selbst und eines aus sich selbst heraus existierenden personalen Schöpfergottes. Für viele am Dialog Interessierte mag diese Feststellung ganz undialogisch klingen. Doch darf nicht übersehen werden, dass es solche Äußerungen – zu Recht – auch auf buddhistischer Seite gibt, und zwar selbst von so dialogfreundigen und interreligiös aufgeschlossenen Buddhisten wie dem Dalai Lama. Auch das Oberhaupt der Tibeter ist der Ansicht, dass sich Buddhismus und Christentum in ihren zentralen Anliegen und Auffassungen zu stark unterscheiden, als dass Christinnen und Christen mit Hilfe ihrer christlichen Lehre und Praxis die Erlangung des mahayana-buddhistischen Zieles – der Buddhaschaft – zugestanden werden könnte. Dazu müssten sie zuerst einmal als Buddhistinnen und Buddhisten wiedergeboren werden (109).

Fazit: Yandell und Netland haben ein Buch geschrieben, das weder auf Harmonie noch auf Konfrontation aus ist, sondern schlicht und einfach den ehrlichen Dialog sucht – einen Dialog, der neben den Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten auch die Differenzen sieht und ernst nimmt. Dass eine solche Ernstnahme der Unterschiede den Respekt und die Achtung für die anderen nicht aus-, sondern einschließt bzw. gerade zum Ausdruck bringt, steht für die Autoren dabei ebenso außer Frage wie die unbestreitbare Tatsache, dass sich nur auf der Basis einer solchen Ernstnahme des konkreten Selbstverständnisses der Gesprächspartner ein aufrichtiger Dialog führen lässt. Dialog muss auch Differenzen ansprechen und aushalten, vor allem dort, wo sie offenkundig sind. Yandells und Netlands Buch bietet solchen Dialog vom Feinsten.

Das Einzige, was man in ihrem Buch vermisst, sind ein paar konkrete Ausführungen dazu, was Christinnen und Christen – trotz oder gerade wegen der bestehenden Differenzen zwischen beiden Traditionen – von Buddhistinnen und Buddhisten auch lernen könnten. Schließlich scheint die Zen-Meditation viele Christen zu bereichern. Weil man als Leser aber schon in der Einleitung des Buches darauf hingewiesen wird, dass genau diese Frage nicht Gegenstand der Untersuchung sein wird, kann man die Nichtbehandlung dieser Frage zwar bedauern, dem Werk aber nicht als Mangel anlasten. Im Gegenteil: Yandell und Netland haben eine glänzende Einführung in den Buddhismus und den buddhistisch-christlichen Dialog geschrieben. Ihrem Buch kann nur gewünscht werden, dass es auch im deutschsprachigen Raum auf viele am buddhistisch-christlichen Dialog interessierte Leserinnen und Leser stößt und breite Aufnahme findet. A. LÖFFLER S. J.

## 2. Historische Theologie

KÖCKERT, CHARLOTTE, *Christliche Kosmologie und kaiserzeitliche Philosophie*. Die Auslegung des Schöpfungsberichtes bei Origenes, Basilius und Gregor von Nyssa vor dem Hintergrund kaiserzeitlicher Timaeus-Interpretationen (Studien und Texte zu Antike und Christentum; Band 56). Tübingen: Mohr Siebeck 2009. XV/626 S., ISBN 978-3-16-149831-2.

Die vorliegende Monographie ist die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die 2007 bei Professor Johann Anselm Steiger im Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg eingereicht wurde. In ihrer Arbeit behandelt Köckert (= K.) die Naturphilosophie der Kaiserzeit und ihre Auswirkungen auf die Interpretation des ersten biblischen Schöpfungsberichtes bei den Kirchenvätern. Diese Untersuchung wirft Licht auf ein eher vernachlässigtes Thema in der patristischen Forschung: die Kosmologie. Der Forschungsstand im Hinblick auf die kaiserzeitliche Philosophie hat sich innerhalb von wenigen Jahren wesentlich geändert, und es liegen bis jetzt nur für christliche Autoren des 2. Jhdts. Studien über den Zusammenhang von Genesis-Auslegung und antiker Philosophie vor, die diese Entwicklung berücksichtigen. Deshalb soll K.s Studie dem neuen philosophiegeschichtlichen Forschungsstand im Hinblick auf die christlichen Schriftsteller des 3. und 4. Jhdts. Rechnung tragen, wobei sie nicht das Verhältnis zwischen ihnen und den Autoren des 2. Jhdts. beleuchtet, sondern lediglich vereinzelt auf inhaltliche Ähnlichkeiten hinweist. K.s erklärtes Ziel ist zu zeigen, wie die christlichen Autoren der Kaiserzeit auf ihre jeweils eigene Art und Weise Naturphilosophie treiben. Ferner soll das Verhältnis zwischen christlicher Kosmologie und antiker Philosophie bestimmt werden (3f.).

K. gliedert ihre Untersuchung in zwei Hauptteile. Sie beginnt mit einem naturphilosophischen Teil (1–222), der ein Drittel der Monographie ausmacht und thematisch auf die Interpretation des platonischen *Timaios* bei fünf großen platonischen Philosophen eingeht, nämlich Plutarch von Chaironea, Atticus, Numenius, Alkinoos, Porphyrius. Im zweiten Hauptteil (224–526) – auf ihm liegt das Hauptgewicht – wird die Auslegung des Schöpfungsberichtes bei drei christlichen Autoren kritisch betrachtet, nämlich Origenes, Basilius von Caesarea und Gregor von Nyssa. Auf eine eingehende Berücksichtigung christlicher Autoren aus dem 2. Jhd. konnte verzichtet werden, da entsprechende Untersuchungen bereits vorliegen (2f.). In beiden Hauptteilen werden einleitend die Quellenlage und die anstehenden Thematiken dargelegt, weiter die Haupteinflüsse der jeweiligen Autoren im philosophischen und religiösen Bereich. Zu jedem Autor folgt dann eine eingehende Betrachtung seiner Interpretation des jeweils grundlegenden Textes – des *Timaios* oder der *Genesis* –, die von einer Zusammenfassung und Systematisierung abgeschlossen wird. In der Systematisierung werden der behandelte Autor in den philosophisch-theologischen Gesamtkontext eingeordnet und seine Nachwirkung im kosmologischen Bereich herausgestellt.

Inhaltlich lässt sich dank der Arbeit K.s ein Klassifikationsschema erstellen, um die fünf platonischen Philosophen bezüglich der Frage nach der Kosmologie einzuordnen.